

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen
Herausgeber: Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 5 (1884)

Artikel: Aus dem Tagebuche des Bürgermeisters Hans im Thurn
Autor: Bäschlin, J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Tagebuche
des
Bürgermeisters Hans Im Thurn.

Mitgetheilt von J. S. Bäschlin,
Oberlehrer der Knabenrealschule.



Das beim Buchdruck

Büchsenmeisters Hans im Glück

Druck von J. S. Schöner



Mit blutigen Buchstaben sind der 13. und 14. September des Jahres 1515 in die Geschichte unseres Vaterlandes eingezeichnet. Es sind die Tage der Schlacht bei Marignano, wo die Eidgenossen nach einem Riesenkampfe vor der Uebermacht der Feinde zurückweichen mußten. Unter den Todten, welche das Schlachtfeld bedeckten, lag auch Hans Im Thurn von der Haselstaude zu Schaffhausen. Eine Wittwe, Anna Weber, und drei Kinder: Beat Wilhelm, Rürger und Margaretha Im Thurn, beweinten den Erschlagenen. Beat Wilhelm mag der Mutter besonders lieb gewesen sein. In seiner Kindheit hatte ihn einst eine schwere Krankheit ergriffen; nach vielen Schmerzen war er in einen todesähnlichen Schlaf gesunken, so daß die Seinigen glaubten, er sei gestorben, und ihn in einen Sarg legten. Als aber die tiefbetrübte Mutter kurz vor der zur Beerdigung bestimmten Stunde den Deckel des Sarges aufhob und ihr liebes Kind noch einmal küssen wollte, fühlte sie, daß es schwach athme; voll Freude pflegte sie das wiedererwachte Kind, und aus dem Knaben wurde später der Stammvater der noch jetzt unter uns lebenden Familie Im Thurn. Die Ehe seines

Bruders Rürger blieb nämlich kinderlos; Beat Wilhelm hingegen, der mit Dorothea Schultheiß von Konstanz vermählt war, hatte sechs Söhne und drei Töchter und viele Enkel und Enkelinnen.

Einer dieser Enkel, Hans Im Thurn, geboren den 28. Februar 1579, gestorben den 25. Juni 1648, stand zur Zeit des dreißigjährigen Krieges als Bürgermeister an der Spitze unseres kleinen Staates. Nach der Sitte damaliger Zeit führte er ein Tage- oder Memorialbuch, in dem er mit großer Genauigkeit alle Familien-, Stadt- und Weltereignisse von 1590 bis 1648 aufzeichnete, welchen er einen Auszug aus Johann Jakob Rürger's großer Schaffhauser Chronik und Heinrich Bullinger's Geschichte der Reformation als Einleitung vorausschickte. Dieses Tagebuch wird im antiquarischen Cabinet aufbewahrt. Ich theile im Folgenden die interessantesten Stellen desselben mit; sie gewähren uns manchen freundlichen Blick in das häusliche und bürgerliche Leben jener Zeit.

Gott allein die Ehr'!

Auf den 11. November 1590 haben mich meine lieben Eltern zu Herrn Johann Sezler. (einem vortrefflichen Lehrer) an die Kost und Disciplin verdingt. Ich habe sammt den übrigen Kostgängern, unter welchen auch mein Bruder Friedrich gewesen, die lateinische Schule allhier besucht; aber unser Kostherr hat uns in seinem Pfundhaus im Kloster noch privatim instituiert und docirt. Ich war damals meines Alters im elften Jahr und bin bei diesem Kostherrn geblieben bis zum 28. Mai 1594. Es sind ihm jährlich 36 Gulden für's Kostgeld bezahlt worden.

Bald darauf ist unsere geliebte Frau Mutter mit uns, den vier jüngsten Söhnen, nach Baden gezogen und hat im Raben einer Badekur gepflegt. Nach Vollendung derselben hätte Bruder Friedrich sich nach Straßburg und ich mich nach Lausanne begeben sollen. Da aber mein daselbst bestellter Kostherr gestorben, hat unsere Frau Mutter Friedrich aufgefordert, mich mit nach Straßburg zu nehmen. Er und ich sind dessen wohl zufrieden gewesen, denn er hat Lust gehabt, mich zu unterweisen und ich bin ihm gern gehorsam gewesen; wir haben auch große Liebe zu einander getragen, weil wir zuvor auf Herrn Sezler's Schul auch bei einander gewesen.

Also sind wir beide den 21. Juni 1594 nach Zürich gegangen in der Hoffnung, mit selbigem Schiff fort zu kommen. Weil aber das Wasser zu groß war, haben wir bis Basel zu Fuß gehen müssen. Daselbst sind wir den 28. dito in ein Schiff geessen und des Abends zu Straßburg im Geleit Gottes angekommen. Da haben wir uns anfänglich zu Jsaak Habrecht, dem (berühmten) Uhrenmacher, an Tisch begeben und sind fünf Monate bei ihm geblieben. Den 10. November 1594 sind wir, kornlicher Losamenter wegen, zu Michael Zieggel, dem Schaffner von St. Stephan, gezogen und sechs Monate bei ihm zu Tische gegangen. Den 5. Mai 1595 begaben wir uns zu Herrn Dr. Michael Benther in der Kalbsgasse, weil er etlichen Kostgängern privatim Feudalrecht gelesen. Bei allen drei Kostherren hat jeder wöchentlich für Kost und Losament, das Holz nicht gerechnet, anderthalb Gulden bezahlen müssen. Ich ward anfangs vom Rektor Melchior Junius in die dritte Klasse gesetzt.

Bruder Friedrich Im Thurn ward den 15. Dezember 1595 von Jakob Wunderlich von Welsch-Neuenburg in einem Duell getödtet, welches sich folgendermaßen zugetragen: Als

wir an dem genannten Tage das Mittagsmahl eingenommen und ich mich in die Lektion versetzt hatte, auch unser Kostherr, Dr. M. Beuther, ausgegangen war, blieben noch einige Genossen bei Tische sitzen. Als nun die Kostfrau nähren wollte, nahm Wunderlich ihr eine Nadel und sagte, die Schneider im Schweizerland stecken die Nadel vorn in die „Lätz“ und ließen den Faden bis auf die Schuhe herunterhängen. Bruder Friedrich, den Wunderlichs spöttische Reden schon oft geärgert hatten, widersprach ihm. Es entstand ein Wortwechsel, der damit endigte, daß beide ihre Mäntel und Wehr holten und ins Freie eilten. Umsonst suchten die Kostfrau und zwei andere Tischgenossen sie zurückzuhalten. Hinter den Scheiben des Schützenhauses fingen sie an mit einander zu fechten, hörten aber bald auf, als einige Fischerknaben herbeiliefen. Zugleich kamen auch zwei Freunde, Wallenrodt und Gerbelin, und gaben sich alle Mühe, Frieden zu stiften; allein es gelang ihnen nicht. Wunderlich und Friedrich Im Thurn suchten einen andern einsamen Ort auf und fochten dann mit Dolchen und Kappieren gegen einander. Bruder Friedrich erhielt zuerst eine Wunde am Kopf. Zornig darüber, durchstach er seinem Gegner den Rücken von der rechten Achsel bis zum linken Arm. Da stürzte sich Wunderlich mit großem Grimm auf ihn und versetzte ihm einen Stich in die Brust. Friedrich ließ sogleich Wehr und Mantel fallen, lief in ein benachbartes Wächthäuslein und bat die darin wohnende Frau um Hülfe. Von Todesangst getrieben, wollte er wieder ins Freie, sank aber auf der Schwelle zusammen. Wunderlich und ein Knabe jener Frau eilten in die Stadt, um einen Chirurgen zu holen. Friedrich war nicht mehr zu retten, anderthalb Stunden nach der Verwundung verschied er. Ich erfuhr dieses schwere Unglück erst, als ich aus der Abendlektion kam und Friedrich schon todt war. Noch an demselben Abend wurde der Leich-

nam auf einem Schiff in unseres Kostherrn Haus geführt und am folgenden Tag um ein Uhr in Begleitung vornehmer Herren und vieler Studenten auf dem großen Kirchhof vor der Stadt ehrlich bestattet, wobei Dr. Pappius die Leichenpredigt hielt. Wunderlich, der in dem Hause des Mathematikers Dasypodius von seiner ebenfalls schweren Wunde geheilt wurde, erfuhr Bruder Friedrichs Tod erst nach zehn Wochen und war darob sehr bekümmert. Unser Junker Vater führte Klage gegen ihn vor dem Rathe zu Straßburg. Nachdem der Prozeß dritthalb Jahre lang gedauert und viele Kosten verursacht hatte, wurde Wunderlich zu einer Geldbuße verurtheilt und mußte versprechen, den Im Thurn, wo er sie treffe, auszuweichen. Er soll nicht mehr fröhlich geworden und zehn Jahre später in seiner Heimath gestorben sein.

Auf Bruder Friedrichs sel. Tod haben unsere lieben Eltern mich nicht mehr zu Straßburg lassen wollen und mir befohlen, den 21. Januar 1596 nach Schaffhausen zu kommen; ich bin also ein Jahr und sieben Monate zu Straßburg gewesen.

Bruder Albrecht Im Thurn ist auch um diese Zeit bei Marseille jämmerlich ums Leben gekommen. Er war Fähndrich des Hauptmanns Koller von Zürich im Regiment Ladigier. Als er mit andern auf Beute ausgeschickt wurde, hat er sich in einem Hause gelagert, das von den Landleuten untergraben worden war. Es ist plötzlich eingestürzt und hat ihn mit noch zwei Personen getödtet, vier andere übel beschädigt. Gott tröste alle Betrübten.

Gen Basel hat mich unser lieber J. Vater den 21. April 1596 persönlich begleitet und zu Herrn Georg Wildysen, dem Diakon zu St. Peter, wöchentlich um zwei Gulden verdingt. Ich habe öffentliche Lectionen visitirt und bei Georg Stöcklin Arithmetik und deutsche Hand exercirt, bin aber nach 22

Wochen wieder heimgefordert worden, weil unsere Eltern den Kornzehnten neben Conrad Buchter zu Thäingen um 180 Stück empfangen hatten und ich beim Ausdreschen sein mußte.

Die Geschichte Josephs ward den 17. und 18. August 1597 von einer jungen Bürgerchaft allhier auf dem Kirchhof von St. Johann gespielt, wobei viel fremdes und inländisches Volk zugehört hat. Ich habe des Königs Pharaos Person agirt, was meine Eltern wegen einer neuen Krone, eines Scepters und anderer Sachen viel gekostet hat. Unser Actor (Director) war Hieronymus Lang, der Glasmaler, dem hernach Herr Johann Fezler der Aeltere von unseren Herren zugegeben worden ist.

Am Neujahrstag 1598 bin ich neben Daniel Forrer, dem Kantengießer, der Bürgeröhne allhier Procurirer und Vorsteher gewesen, was mich in allem 12 Gulden und 9 Bagen gekostet hat. Folgenden Jahrs hätte ich der Ordnung gemäß dem Oberbürgermeister im Namen der Bürgeröhne das gute Jahr presentiren sollen, mußte aber zurücktreten, da ich für meine Mutter im Leid war. Doch wurde ich anno 1602 neben Bernhardin Kaufchenbach von neuem dazu erwählt und habe dann die Oration gegen Herrn Bürgermeister Wäder verrichtet.

Unsere vielgeliebte Mutter, Frau Margaretha Stockar, starb den 3. April 1598, ihres Alters im 54. Jahr, nachdem sie 39 Jahre mit unserem J. Vater im Ehestand gelebt und ihm folgende vierzehn Kinder geboren hatte: Beat Wilhelm 1562, Benedict 1563, Dorothea 1566, Ursula 1567, Rüger 1569, Eberhard 1570, Margaretha 1573, Friedrich 1574, Anna 1575, Albrecht 1577, Hans 1579, Joachim 1580, Elisabetha 1582 und Maria 1585. Was für eine verständige gottesfürchtige, häusliche und wohlthätige Matrone sie gewesen, auch wie sie vielerlei Kreuz und schwere Kümmer-

niß mit besonderer Geduld und Standhaftigkeit getragen, ist unmöglich zu beschreiben. Von der Zeit an, wo die beiden Brüder Friedrich und Albrecht so erbärmlich umgekommen sind, hat sie nicht viele gesunde Stunden mehr gehabt, hat aber dennoch aller Geschäfte, sowohl der Güter als anderer Sachen, sich weislich angenommen und alles zu ordnen gewußt. Aber im Hornung 1598 wurde sie krank, und als sie gespürt, daß ihr Ende nahe, hat sie den ersten April unsern geliebten F. Vater und uns neun Geschwister sämlich in ihr hinteres Stüblein im „süßen Winkel“ erfordert und einem nach dem andern ganz einmüthig gegnadet, was sehr traurig gewesen ist und viel Seufzen und Weinen verursacht hat. Und als sie mich an das Bett gerufen, hat sie gesprochen: „Ach, mein frommer Hans, Gott gebe dir viel Glück und Heil und zu seiner Zeit ein treues, tugendjames Gemahl, welches dir und deinem Vater wohl haushalten kann; bleib' fromm, züchtig und aufrecht!“ Also hat sie diesen Tag alle zeitlichen Sachen hingelegt und gesprochen, es irre sie nichts Zeitliches mehr und sie wolle sich jetzt in die himmlische Behausung schicken. Sie hat auch ohne Unterlaß schöne Gebete und trostreiche Sprüche aus der heiligen Schrift erzählt, daß ob ihrem sinnreichen Gedächtniß zu verwundern gewesen. Als F. Vater am Sonntag Abend ernstlich gebetet, Gott wolle ihr Leben verlängern, hat sie gesagt, er solle Gott nicht erzürnen, da er sie uns schon oft wiedergehenkt habe; ihr Stündlein sei jetzt ausgelaufen und sie wolle gerne sterben. Und als er ihr bald darauf die sieben letzten Worte des Herrn am Kreuz vorgelesen hat und zu dem Wort „mich dürstet“ gekommen ist, da sagte sie: „Ja freilich, mich dürstet nach dem ewigen Leben.“ Das waren ihre letzten Worte, denn ihr die Red' alsbald gestanden; aber noch etwa vier Stunden lang hat sie unser Zusprechen und Trösten verstanden und gedeutet.

Am Montag Morgen zwischen drei und vier Uhr hat sie den letzten Athem gethan und ist ganz sanft und gottselig im Herren Christo entschlafen. Der wolle uns in seiner majestätischen Zukunft im ewigen Leben wiederum zusammenhelfen und dieses unwiederbringlichen zeitlichen Verlustes gnädig ergöhen.

In die Kanzlei allhier bin ich von Mitte Mai bis Ende 1598 aus eigenem Antrieb gegangen, so oft ich von J. Waters Geschäften Zeit gehabt, um mich in allerlei Concepten und im deutschen Styl zu üben. Es sind hiefür Herrn Stadtschreibers Dr. Heinrich Schwarzen Hausfrauen vier Dukaten verehrt worden.

Meine Reise nach Italien habe ich mit Schwager Hans Beyer, der Handelsgeschäfte in Apulien gehabt, den 23. Januar 1599 angetreten. Wir sind über Zürich, Chur, den Splügen und Cleven nach Como und von da über Mailand, Bergamo, Brescia, Verona, Padua, Benedig, Ferrara, Bologna, Florenz, Siena, Viterbo, Rom, Capua, Neapel und Puzolo nach Nuceria (Lucera) in Apulien gereist, wo mein Schwager seiner Geschäfte wegen vier Wochen lang zu thun hatte. Von hier haben wir in einem halben Tage das Ufer des adriatischen Meeres erreicht und sind in einem Kaufmanns-Schiffen in sechs Tagen und sechs Nächten, an Loreto, Ancona und Rimini vorüber, bis in die Nähe Ravennas gefahren. Wir haben dann Florenz, Bistoja, Bologna, Benedig und die anderen schon erwähnten Städte Oberitaliens noch einmal besucht und sind von Mailand aus über den Splügen, Chur, Meyenfeld, Feldkirch, Rheineck und St. Gallen nach Schaffhausen zurückgekehrt, wo wir den 6. Juni 1599 aus Gottes Gnade glücklich anlangten. Auf der ganzen Reise ist uns nur ein Unfall begegnet: Eine halbe Tagereise hinter Neapel, nicht weit von einem Dörflein,

sind wir von drei wohlbewaffneten Banditen angegriffen und beraubt worden. Sie haben aber wenig Geld bei uns gefunden, da wir Wechselbriefe gehabt; einem Mailänder dagegen, der in unserer Gesellschaft war, haben sie bis auf 500 Gulden genommen. Sie haben uns auch die Mäntel, die seidenen Strümpfe, die Hemden u. a. geraubt, die Pferde und die Wehr aber uns gelassen, uns auch Zehrung gegeben, so daß wir unsere Reise nach Nuceria fortsetzen konnten. Da wir uns ihnen widersetzen wollten, haben sie uns ihre geladenen Büchsen auf die Brust gesetzt und mit Erschießen gedroht, so daß wir uns in ihren Willen ergeben mußten. — Was ich in diesem schönen, fruchtbaren Lande Namhaftes und Denkwürdiges gesehen, habe ich in meiner lateinischen Reisebeschreibung verzeichnet und mit seinen Umständen im Einzelnen beschrieben. Es hat diese Reise unsern geliebten F. Vater, laut Schwager Hans Beyers übergebener Rechnung, 340 Gulden und 12 Bagen gekostet.

In diesem Jahr (1599) und bis anno 1603 habe ich in F. Vaters Namen die Güter zu Altikon und Thureck (neben denjenigen zu Thäingen) versehen.

Meine Verlobung mit Jungfrau Barbara Beyer geschah den 13. September 1602 in ihres Vaters, Junker David Beyers, Behausung zum Weinberg in Anwesenheit der beiderseitigen Freundschaften. Unser Hochzeitstag war hernach der erste November 1602 und sind wir durch Herrn Jakob Rüger, Pfarrer im Münster, copulirt und zusammengegeben worden. An demselben Tage hat auch Schwager Hans Beyer mit Bas Barbara Im-Thurn Hochzeit gehalten. Wir haben den Kirchgang mit einander gethan und das Hochzeitsfest auf gemeinsame Kosten gefeiert. Da mein F. Vater um diese Zeit schwer krank gewesen, hat es nicht im süßen Winkel, sondern in Wetter Joachims Haus zur Fels stattgefunden.

Ich war damals meines Alters im 23. und meine Hochzeit im 25. Jahr.

Unsere Tochter Sabine ward Samstag den 27. August 1603 in unjeres J. Vaters Haus zum süßen Winkel geboren und den 29. dito von Herrn Jakob Rüger und Frau Dorothea Fezler, Herrn Pfarrer Konrad Kochs Hausfrauen, aus der christlichen Taufe gehoben.

Bürgermeister Georg Mäder starb den 9. October 1604, und ward den 17. November Herr Dr. Heinrich Schwarz zum Bürgermeister an seiner statt erwählt.

Eine eigene Haushaltung haben wir in Gottes Namen anno 1604 begonnen, nachdem wir zwei Jahre bei unjerem J. Vater im süßen Winkel gewohnt. Wir sind anfänglich in Schwager Hans Ludwig Beyers Haus zum Safran gezogen, aber nur vier Monate darin geblieben, weil er es seinem Bruder Bartholomäus verkauft hat. Den 16. Februar 1605 sind wir in Schwager Tobias Beyers Haus zum Fischmarkt gezogen, wo wir zehn Jahre gewohnt. Sechs Jahre lang habe ich jährlich zwanzig Gulden Hauszins gegeben; in den letzten vier Jahren aber bin ich zinsfrei gewesen, weil ich einen Theil von meines Schwagers Sachen versehen hab'.

In das Stadtgericht allhier ward ich am Pfingstdienstag 1605 an Better Eberhard Im Thurns statt von der Oberen Gesellschaft erwählt.

Die Comödie vom Tobias ward von einer jungen Bürgerschaft allhier auf dem Kirchhof den 19. und 20. September 1605 gespielt und hat Bruder Joachim des Königs Simri Person agirt. Actor ist gewesen Hieronymus Lang, der Glasmaler, welchem unsere Herren Herrn Johann Fezler den Aeltern zugeordnet hatten.

Herr Jakob Rüger, Pfarrherr im Münster allhier, ein vortrefflicher Prediger, Historicus und Antiquarius, mein

großer Patron und Bevater, starb am Podagra den 19. August 1606 im Alter von 58 Jahren. Er hat nicht allein mit seinen ernsthaften, eifrigen und anmuthigen Predigten viel Fruchtbars allhier und vor der Zeit im Lande Glarus ausgerichtet, sondern auch mit Registrirung und Persecutirung aller Documente, Urbarien und alten Rödel des Klosters Allerheiligen ein sehr nützlich Werk geschafft, ja auch die oben genannte große Schaffhauser Chronik in sieben Büchern mit vieler Mühe und großem Fleiße zusammengetragen, welche Bücher jetzt in der Stadt Gewölb liegen. Er hat auch ein besonderes Buch von unserem Geschlechte Im Thurn geschrieben und uns gemeinschaftlich dedicirt, welches jetzt von mir aufbewahrt wird. Sein Ableben ward von gemeiner Bürgerschaft höchlich beklagt, weil er männiglich eben lieb und ein treuer Hirte unserer Kirche gewesen ist. An seine Stelle kam Herr Bevater Johann Konrad Koch, ein gelehrter, ausbündiger Prediger.

Schwager Hans Christoph von Waldkirch, so den 26. Mai 1606 mit Schwester Margaretha Hochzeit gehalten, ist den 2. Januar 1607 von unserer Oberen Gesellschaft in das Stubenrecht aufgenommen worden. Er hat dafür 200 Silberronen bezahlen und ein Duzend silberne Tischbecher, ein Duzend beschlagene Löffel und auf einen Tisch zinnerne und hölzerne Teller sammt dem Ring, Salzbüchlein und nothwendigen Tischplunder geben müssen.

Unerhört großer Schnee ist am Weihnachtsabend 1607 gefallen und erst den 23. Februar 1608 mit großem Gewässer abgegangen, durch welches die Brunnentüchel außerhalb der Stadt fortgeschwemmt wurden. Es hat auch eine so strenge Kälte geherrscht, daß nicht allein die Reben eines Knie's hoch, — so weit sind sie im Schnee gestanden — sondern auch unzählbar viele fruchtbare Bäume bis in das Mark erfroren sind. Man

hat in ganz Deutschland alle Reben, die nicht gedeckt gewesen, abhauen müssen, weßhalb es anno 1608 fast keinen Wein gegeben. Das Korn ist gottlob ungeschädigt davon gekommen.

Bruder Rürger Im Thurn ist den 7. Juni 1608 auf die Landvogtei Lauis (Lugano) jenseits des Gebirges gezogen und hat dieselbe 2 Jahre lang zu seinem großem Ruhm und Nutzen im Namen der zwölf eidgenössischen Orte verwaltet. Den 9. Juli 1610 ist er mit seiner Haushaltung glücklich allhier wieder angelangt.

Unsere Tochter Ursula ward den 27. November 1608 geboren und den folgenden Donnerstag von Herrn Obervogt Hans Ulrich Hagelloch und Frau Jona Syma aus der christlichen Taufe gehoben.

Den 10. December 1610 ward unser Sohn Hans Friedrich geboren und Donnerstags darauf zur christlichen Taufe getragen. Seine Pather sind gewesen Herr Dr. Johann Conrad Meyer und Frau Dorothea Bärin, Pfarrerin zu Thäingen.

Dieses Jahr (1610) ward das heilige Abendmahl zum ersten Mal zwischen Pfingsten und Weihnachten, am zweiten Sonntag des Septembers, gefeiert und geordnet, es solle fürderhin jährlich also gehalten werden, sowohl in der Stadt als auf der Landschaft.

Hans Im Thurn der Aeltere, Bannerherr und des Raths, Gerichtsherr zu Thäingen und Altikon, mein hochverehrter, vielgeliebter F. Vater sel., starb Sonntags den letzten März 1611 zwischen neun und zehn Uhr Vormittags eines ganz sanften Todes, seines Alters im 76. Jahr. Gott verleihe ihm in der majestätischen Zukunft eine fröhliche Auferstehung. Amen. Mit was für großen Gaben er von Gott gesegnet gewesen, welche Ehrenämter er getragen und wie christlich er sich zum Absterben vorbereitet, ist alles gedruckt zu finden

(in dem von Johann Wilhelm Ziegler verfaßten Büchlein: Kurze Beschreibung des weiland Edlen und Besten Hansen Im Thurn u. s. f., Zürich, 1611) und deshalb unnöthig hier weiter anzuführen. Er und unsere geliebte Frau Mutter sel. haben den Armen 1800 Gulden testirt und ist diese Summe durch sie an folgende Orte verordnet und mit habhaften Zinsbriefen entrichtet worden, nämlich: in das Seelhaus 500 Gulden, in den Spital 300 Gulden, in das Spendamt 300 Gulden, in das Stipendiatenamt 200 Gulden, den Herren Predikanten auf das Herrengärtlein 100 Gulden, in das Siechenhaus 100 Gulden, den Hausarmen zu Thäingen 200 Gulden, den Hausarmen zu Altikon 100 Gulden. Neben dem sollen wir Nachkommen eingedenk sein, daß unsere lieben Eltern sel. während ihres Ehestandes erkaufte haben: die Herrschaft Altikon anno 1575, das Gut zu Festetten, im Heuberg genannt, anno 1578, das Gut im Hornberg anno 1585, das Gut auf dem Emmersberg anno 1596, den Kornzehnten zu Buch anno 1592, die Mühle zu Lempach anno 1589, beide Höfe zu Eberfingen anno 1573, den Hof zu Rommingen anno 1587, den Hof zu Leipferdingen anno 1598 und des Mandachers Vogtrechtszins zu Erzingen anno 1607, zu geschweigen des Hauses zum süßen Winkel und des Oberhofes in Thäingen, welche sie in den Jahren 1576 und 1593 mit großen Kosten ganz neu aufgebaut. So ist Gottes Segen reichlich bei ihnen gespürt worden; Gott wolle denselben nicht von uns abziehen und wirken, daß wir gegen ihn und unsere lieben Eltern selig von Herzen dankbar seien.

Bruder Rüger Im Thurn ward den 7. April 1611 an S. Vaters sel. statt von unserer Oberen Gesellschaft in den Kleinen Rath, bald darauf von unseren Herren zum Kirchenrath und Schulherrn und anno 1616 auch zum Bannerherrn erwählt.

Auf Ulrici, den 4. Juli 1611, sind wir Geschwister zur Erbtheilung geschritten und haben die Güter und Gülten nach den Dispositionen des Testamentes unter einander getheilt. Die Güter zu Thäingen haben Bruder Rüger und ich bis auf den 5. Juni 1613 gemeinsam geworben und genutzt und erst dann getheilt. (Unserem Hans Im Thurn fiel dabei auch der Oberhof zu Thäingen zu, wo er von jetzt an während des Sommers zu wohnen pflegte. Zu seinen Gütern gehörten u. a. 71 Fuchart Wald.) Die Gerichte und Herrlichkeit zu Thäingen aber haben wir auch ferner gemeinsam beherrscht, bis ich nach Bruder Rügers Tod auch seinen Theil der Vogtherrlichkeit um 950 Gulden an mich gelöst habe (1623).

Ein großer „Sterbent“, desgleichen seit vierzig Jahren (1564) nicht gewesen, hat dieses Jahr (1611) nicht allein im Schweizerland, sondern auch in ganz Deutschland grassirt. Am Dienstag nach Johann Baptist, zwischen acht und neun Uhr Vormittags, ist ein gar warmer, mittägiger, giftiger Wind gespürt worden, so daß an vielen Orten die Schnitter aus dem Felde heimkehrten, weil sie die unnatürliche Hitze nicht ertragen konnten. Darauf folgte anfangs Juli eine solche pestilenziöse Seuche, daß innerhalb eines halben Jahres in der Stadt Zürich 9000, im Thurgau 4000, zu Baden 800, zu Winterthur 900, zu Stein 1000 Menschen gestorben sind. Allhier in Schaffhausen hat sie erst im August angefangen und in der Stadt bei 800 Personen hingerafft. Zuerst ward von der Seuche ergriffen und ist daran gestorben Schwager Jeremias Peyer's Hausfrau, hernach den 28. August Bruder Rügers Tochter Antonia, den 8. September Schwager Heinrich Peyer zum Adler, den 10. October seine Tochter Marina, so eine Hochzeiterin gewesen, den 25. und 26. dito Hans Wilhelm Fezler, Hans Moßmann und Daniel Forrer, den 4. November Matthäus Fezler, der Seckler, seine Frau

und seine Schwieger, den 30. dito Herr Doctor Johann Burgauer, welcher Tag und Nacht die Patienten besucht hatte, den 6. December Herr Doctor Wegerich, den 21. dito Samuel Peyer zu Marthalen. Von den Geistlichen in der Stadt ist keiner gestorben, auf der Landschaft Herr Frei, Pfarrer zu Wilchingen, und Herr Ackermann zu Buchberg. Aus dem Kleinen Rath ist außer Zunftmeister Samuel Maurer auch niemand gestorben. Auf unserer Gesellschaft haben während dieses Sterbents nur drei „Leichten“ stattgefunden: Bruder Rügers Tochter, Schwager Bernhardin Peyers Tochter und der Base Adelheid Stofar Tochter, so eine Hochzeiterin gewesen. Unsere Stubenfrau Catharina Abt ist auch gestorben. Anderer Personen zu geschweigen, so hat die Seuche in der Webergasse und an der Neustadt am heftigsten grassirt. Zu Hallau hat sie im Juli angefangen und in beiden Flecken über 800 Personen hingerafft. Zu Thäingen ist sie erst im Herbst ausgebrochen und sind 85 Menschen daran gestorben. Zu Riethem, Gottmadingen, Biethingen, Randeck, Hilzingen, Weiterdingen, Welschingen, und den umliegenden Orten hat sie ungefähr zwei Drittel der Einwohner weggerafft. Zu Altikon im Zürichgebiet sind ihr 138 Personen erlegen. Als um die Weihnachtszeit plötzlich eine strenge Kälte eingetreten, hat die Krankheit nachgelassen, und vom Neujahrstag 1612 an ist in unserer Stadt niemand mehr an derselben gestorben. Denkwürdig ist aber, daß, während die grimme Kälte die Pest von uns genommen, letztere an einigen Orten, die bisher verschont geblieben, erst mit der Kälte angefangen hat, nämlich zu Dissingen, Buch am Irchel, Gräslikon, Volken, Buchberg und Rüdlingen. Als die Kälte nachgelassen, hat auch die Pest bei ihnen abgenommen. In Summa: diese Seuche hat keinen Meierhof und kein hohes Schloß übergangen und ist aus einem Ort

in den andern gekommen. In unserem Revier ist allein zu Schlatt am Randen und zu Hofwiesen niemand, in Barzheim sind nur drei Personen an ihr gestorben. Wo sie in ein Haus gekommen, hat sie ungern nachgelassen, und es sind allhier nicht über sechs Häuser gezählt worden, wo sie nur bei einer Person geblieben. Obwohl man gehofft, es werde wegen des fruchtbaren Jahres und der bedeutenden Abnahme der Bevölkerung eine wohlfeile Zeit eintreten, so hat doch bis anno 1613 ein Viertel Aeren 16 bis 17 Bazen und ein Mutt Haber 22 bis 24 Bazen gegolten. Was aber am meisten zu beklagen, so ist bei dem größten Theil des Volkes schlechte Besserung und Buße zu verspüren, ja die Werkleute und Dienstboten sind so meisterlos geworden, daß fast niemand mehr arbeiten will und, während man früher für die Versorgung einer Fuchart Neben 8 Gulden bezahlt hat, muß man jetzt 10 Gulden geben.

Zum Vorträger unseres Stadtpanners bin ich von unserer Obrigkeit erwählt worden an Samuel Beyers sel. statt den 8. Januar 1612.

Bruder Joachim Im Thurn hat auf das Verlangen der Mutter und der Verwaudten seiner Hausfrau, Barbara Schmid von Zürich, den 17. Juli 1613 sein hiesiges Bürgerrecht aufgegeben und ist nach Zürich gezogen. Er hat sein Haus zum süßen Winkel dem Bruder Rüger um 4800 Gulden, das Gut im Hornberg dem Schwager Christoph von Waldkirch um 4600 Gulden, seine 22 Kornstück, jedes zu 40 Gulden, dem Schwager Albrecht von Waldkirch und seine 17 Fuchart Holz im Wegenbach dem Herrn Bartholomäus Mäder um 800 Gulden zu kaufen gegeben. Ich habe ihm nichts abkaufen wollen, weil es mir nicht gefallen hat, daß er aus seinem Vaterland gezogen ist.

Ein große Korntheurung ist zu Anfang des Jahres 1614

erfolgt, da, nachdem ein halbes Jahr lang 61 Schnee unverändert auf einander gelegen, zur Frühlingszeit der Same im Boden verfault ist. Es hat in ganz Deutschland fast kein Korn und keinen Weizen gegeben und ein Viertel Kernen ist in kurzer Zeit von 10 bis auf 24 Bagen gestiegen. Man hat aber allenthalben viel Gerste und andere Sommerfrüchte in die Kornäcker gesät; sie sind gottlob wohl gerathen und in Folge dessen auch die Fruchtpreise wieder gefallen.

Unsere Tochter Verbelin ward den 7. April 1614 geboren und den 10. dito von Schwager Bernhardin Peyer Im Hof und Jungfrau Barbara von Waldkirch aus der christlichen Taufe gehoben.

Herzog Friedrich von Württemberg ist, als er mit seinen Brüdern auf Hohentwiel gewesen, von unseren Herren durch Gesandte in unsere Stadt geladen worden und den 31. Mai 1615 mit etlichen Grafen, Herren und Edelleuten eingeritten. Er ward auf dem Buchthaler Feld empfangen, in die Krone einlogirt und mit der ganzen Begleitung gastfrei gehalten. Als er am folgenden Morgen nach Eugen verreist ist und den Weg durch Thäingen genommen hat, bin ich ihm mit neunzig Musketieren und Doppelsöldnern von Thäingen und Barzheim bis an die Wittwalsteig entgegengezogen und ist ihm beim großen Brunnen im Dorfe ein Trunk ertheilt worden.

Unsere Bogenschützen allhier haben dieses Jahr (1615) die Bogenschützen von Zürich auf das „Kilbischießen“ geladen. Es sind dreißig Personen erschienen und von unseren Herren gastfrei gehalten worden.

Meinem Schwager Hans Peyer habe ich das Haus zum Dorrer an der Neustadt, sammt etwas Hausrath, den 1. Mai 1616 um 1800 Gulden abgekauft und bin den 20. August

in dasselbe eingezogen, nachdem ich, wie oben erwähnt, zehn Jahre im Fischmarkt gewohnt.

Bruder Landvogt Rüger Im Thurn starb den 2. April 1617 eines ganz sanften Todes, seines Alters im 48. Jahr, nachdem er nur fünf Tage lang krank gewesen. Vetter Beat Wilhelm Im Thurn ist an seiner statt in den Kleinen Rath und ich bin in den Großen Rath und in das Vogtgericht gekommen.

Zu einem Schulmeister und Schreiber gen Thäingen haben Schwager Statthalter Peyer und ich den 4. Juli 1617 Herrn Eberhard Köchlin erwählt, an Herrn Alexander Ulmers statt, so in die deutsche Schule zu Schaffhausen erfordert worden. Den 28. August haben wir ihn einer ganzen Gemeinde daselbst presentirt und bei dem darauf folgenden Bußengericht hat er in unserem und des Dorfgerichtes Beisein auf die neugestellte Ordnung geschworen.

Unser Sohn Hans Friedrich hat den 16. Juni 1617 angefangen, in die lateinische Schule zu gehen, und ist den 15. December 1618 in die zweite (auf Ostern 1622 in die dritte und auf Ostern 1624 in die oberste) Klasse promovirt worden.

Den 18. Juli 1618, Mittags, sind Schwager Georg Peyer und ich von hier weg und über Stüßlingen, Pfullendorf, Rietlingen, Ehingen, Ulm und Geislingen in vierthalb Tagen nach Göppingen geritten. Da haben wir im Sauerbrunnen einer Badekur gepflegt und in neunzehn Tagen 105 Stunden gebadet, auch wohl gegessen, aber wenig Sauerwasser getrunken, weil es uns nicht annehmlich und ziemlich kühl Wetter gewesen. Den 10. August sind wir wieder aufgebrochen, von Göppingen über Eßlingen nach Stuttgart und von hier in dritthalb Tagen über Tübingen, Ofterdingen, Balingen, Möringen und Thäingen, nach Schaffhausen gerit-

ten, wo wir am 13. dito Abends glücklich, aber fast müd
angelangt sind.

Zum Vogt des heiligen Reichs ward ich den 6. Oktober
1618 von Klein und Groß Räten mit heimlicher Wahl
erwählt. Gott verleihe mir seinen Geist und seine Gnade
dazu! Ich bin über diese Berufung sehr erschrocken gewesen;
denn ich hatte mich dessen nicht versehen, um so weniger, als
ich zu dieser Zeit nicht in der Stadt gewohnt habe, sondern
mit meinem Völklein zu Thäingen im Herbst gewesen bin.

Ein erschrecklicher Komet mit einem länglichen, gegen
Westen gewendeten Schweif hat sich im Monat December
vierzehn Tage lang Morgens, ehe der Tag angebrochen, fast
in ganz Europa sehen lassen. Sowohl wegen dieses Cometen,
als auch wegen anderer drohender Gottesstrafen und vielerlei
Kriegsgeheiß (in Deutschland hatte im Mai 1618 der dreißig-
jährige Krieg begonnen) hat unsere Obrigkeit befohlen, am
Stephanustag zu Stadt und Land einen Bet- und Fasttag zu
halten, und zugleich verordnet, daß fürderhin vor allen hohen
Festen Abendpredigten stattfinden sollen. Am nächstfolgenden
Neujahrstag (1619) ist ein Jubiläum gefeiert worden zu
dankbarer Erinnerung daran, daß vor ungefähr hundert Jahren
das Heilige Evangelium in unseren Landen erweckt worden.
Um dieser Ursachen willen hat man auch auf unseren Gesell-
schaften und Zünften die Mahlzeiten am Berchtoldstag und
Nischermittwoch für dieses Jahr abgestellt und am Pfingst-
montag statt der Mahlzeiten nur Abendtrünke gehalten.

Auf allen Zünften allhier sind den 7. März 1619 die
Kriegszüge (die wehrpflichtige Mannschaft der Stadt Schaff-
hausen war in vier Züge oder Viertel à vier Fähnlein ein-
getheilt) auf ein neues verlooset und bin ich durch das Voos
dem ersten Fähnlein des dritten Zuges zugetheilt worden.

Zu Thäingen haben Schwager Statthalter Peyer und

ich den 14. April gemustert und auf den Emdwiesen eine Schlachtordnung gemacht. Es sind 248 Personen von Thäingen und Barzheim in die Viertel eingetheilt worden. Beim Heimziehen wurde Veit Christen durch das Zerspringen seiner Muskete getödtet.

Die Wallensteinischen Kürassiere, so in den Niederlanden für Kaiser Matthias und König Ferdinand zum Kriege gegen Böhmen geworben worden, sind anfangs Mai 1619, mehr als 10,000 Mann stark, durch das Elsaß, den Schwarzwald, die Baar und den Hegau nach Baiern und Oestreich gezogen, und hat man ihretwegen über einen Monat lang starke Wachen zu Thäingen und auf dem Keyat ausgestellt.

Zum Stadtrichter ward ich von Klein und Groß Rätthen erwählt am Pfingstdienstag 1619.

Zu Anfang des folgenden Jahres (1620) ist in Stadt und Landschaft die Abrichtung der Musketierte und langen Spieße vorgenommen und das Volk durch Hans Conrad Beyer, genannt Schwertler, und Abrecht von Waldkirch nebst ihren Zugeordneten nach Möglichkeit in „der Behendigkeit, Wendung, Umkehren, für sich und hinter sich zu laufen“ exercirt worden. Gleichzeitig hat auf Befehl der Obrigkeit ein Büchsenmeister aus Rempten etliche Bürger unterwiesen, die großen Stücke zu laden, abzuschießen und den Quadranten aufzusetzen, auch andere Sachen mit allerlei Feuerwerk zu üben. Die Proben haben auf der Breite beim Schützenhause stattgefunden und sind auch etliche Petarden angeschraubt und angezündet worden.

Unsere vielgeliebte Tochter Verbelin starb den 2. Mai 1620 eines ganz sanften, christlichen Abschieds, ihres Alters im sechsten Jahr. Ist eben ein tugendhaftes, liebliches und über die Maßen einmüthiges Kind gewesen, welches uns, seine Eltern, sehr geliebt und gefürchtet hat.

Eine unerhörte und äußerst schädliche Unordnung im Münzwesen ist in diesem Jahre (1620) eingerissen und hat nebst dem Krieg in ganz Deutschland eine große Theurung der Waaren und Lebensmittel verursacht. Der Grund ist gewesen, daß Fürsten und Stände des Reichs ihre Münzen um hohen Zins verliehen haben, die silberreichen Münzsorten eingeschmolzen und viele geringe und falsche Münzen geprägt und ausgewechselt worden sind. Innerhalb Jahresfrist sind die Reichsthaler von 24 Bagen bis auf 4 Gulden, die Dukaten von 40 Bagen bis auf 9 Gulden, die Goldgulden von 2 bis auf 5 Gulden, die Dublonen von 5 bis auf 18 Gulden gestiegen u. s. f., was allenthalben viel Ungelegenheit gebracht hat, besonders, weil keine kleine Münze mehr zu bekommen gewesen. Da Zürich und Bern sowohl, als auch Freiburg, Luzern und Solothurn die Münzen in ihren Gebieten nicht so hoch steigen ließen, ist ihnen eine große Menge Getreide aus dem Hegau, der Baar und Württemberg zugeführt und sind einige Zeit lang wöchentlich mehr als hundert Lasten durch unsere Stadt nach Zürich geliefert worden. Bis um Martini 1621 ist ein Viertel Kernen von 14 bis auf 28 Bagen, ein Mutt Haber von 10 bis auf 40 Bagen gestiegen. So haben die Zürcher für einen Saum Thäinger Wein 5 Reichsthaler oder 20 Gulden bezahlt, weil sie den Reichsthaler in Zürich für 3 Gulden bekommen und bei uns zu 4 Gulden vertreiben konnten.

Bruder Benedict Im Thurn und ich haben unsere Häuser zum Thurn und zum Dorrer mit einander vertauscht und bin ich den 30. August 1621 in das Haus zum Thurn eingezogen. Gott gebt mit Heil.

Ein feuriges Wunderzeichen am Himmel ist den 2. September 1621, Nachts zwischen zehn und elf Uhr, erschienen, nachdem kurz zuvor ein Erdbeben verspürt worden. Den

25. Januar 1622 hat man um Mittagszeit bei kaltem Wetter einen Regenbogen und bald darauf einen Ring wie drei Sonnen gesehen. In der Nacht des 5. Februar (1622) haben sich drei von langen Striemen umgebene Monde und am Vormittag des 13. Mai abermals drei Sonnen am Himmel gezeigt. Ihre Bedeutung ist dem lieben Gott allein bekannt.

Den 28. Januar 1622 haben unsere Herren 400 Missetenshützen von der Landschaft in Bestallung genommen, jedem monatlich fünfzehn Schilling Wartgeld bezahlt und befohlen, auf jeden Nothfall bereit zu stehen. Sie sind am 27. December wieder beurlaubt worden.

Den 10. März 1622 hat man hier wegen allerlei fremden durch den Hegau ziehenden Kriegsvolkes, worunter auch Kosaken gewesen, eine große Wache aufgestellt. Bis Ende August haben jede Nacht vor den Thoren, in den neu erbauten Bollwerken beim neuen Thurm (Schwabenthor), auf dem Unoth und in dem Rathhaus 54 Personen unter dem Befehl von 8 Wachtmeistern und 16 Corporalen wachen müssen, wie denn auch den 1. August Herr Zunftmeister Gerispach und ich von unseren Herren nach Thäingen gesendet worden sind, um auf dem Buchberg, bei Barzheim und an der Ziegelhütte, sowie im Dorfe selbst, Wachen auszustellen.

Unsere geliebte Tochter Sabine haben wir den 3. März 1622 auf das Werben und Anhalten von Vetter Hans Conrad Im Thurn mit J. Albrecht von Waldkirch dem Jüngern ehelich versprochen und ist den 9. December die Hochzeit gehalten worden.

Die schwere Theurung, welche seit zwei Jahren geherrscht, hat im December 1622 den höchsten Grad erreicht, weil in allen benachbarten Herrschaften Deutschlands und der Schweiz die Ausfuhr der Lebensmittel streng verboten worden ist und kein Ort dem andern mehr etwas zukommen lassen wollte.

Deshalb hat alles jählings aufgeschlagen und eine Zeit lang ist ein Viertel Kernen um 6 Gulden, ein Mutt Haber um 5 Gulden, ein Mutt Roggen oder Gerste um 16 Gulden und ein Saum Wein um 36 bis 40 Gulden verkauft worden. Auch hat ein Pfund Fleisch $2\frac{1}{2}$ Bazen, ein Pfund Schmalz 10 Bazen, ein Pfund Unschlitt 12 Bazen und 1 Meßlin Salz 4 Bazen gegolten. Weil aber bald darauf viel Frucht aus Italien und dem Breisgau und unzählbar viele Schweine aus Burgund in die Schweiz geführt und die Sperre von den benachbarten Herrschaften aufgehoben worden, sind nach Weihnachten (1622) die Preise der Lebensmittel wieder gefallen. Den 30. März 1623 haben unsere Herren auch die Gold- und Silbermünzen auf den alten Werth herabgesetzt (nämlich einen Dukaten auf 2 Gulden 21 Schill., eine spanische Dublone auf 4 Gulden 24 Schill., eine Sonnenkrone auf 2 Gulden 12 Schill., einen Goldgulden auf 1 Gulden 20 Schill., einen Reichsthaler auf 1 Gulden 15 Schill., eine Silberkrone auf 1 Gulden 24 Schill., einen Philippsthaler auf 1 Gulden 20 Schill., einen Franken auf 20 Schill. u. s. f.) und um Ostern 1623 hat man ein Viertel Kernen wieder um 24 Bazen und einen Saum Wein um 17 und 18 Gulden kaufen können, wie auch Fleisch, Salz, Schmalz und andere nothwendige Waaren auf die Hälfte herabgesetzt worden sind. Den Handwerksleuten und Tannern, die während der Theurung täglich aufgeschlagen, hat man wieder die alte Taxe gestellt und die Rebleute, welche für das Besorgen einer Fuchart Reben zehn Viertel Kernen verlangten, haben sich mit zwei Mutt Kernen oder 16 Gulden begnügen müssen.

Eine Badekur haben wir sammt unserem Tochtermann und unserer Tochter, wie auch mit Schwager Hans Andreas Peyer und Better Eberhard Im Thurns Hausfrau, zu Baden im Stadthof gehalten und wöchentlich für Bad und Gemach

im „Gryffen“ 8 Gulden bezahlt. Ich habe 315 Stunden, meine Hausfrau 205 Stunden und unser Sohn Hans Friedrich 103 Stunden gebadet.

Osterfingen das Dorf nebst allem, was dazu gehört, habe ich als erwählter adeliger Lehenträger im Namen unserer Stadt von Herrn Maximilian, dem Reichsmarschall von Pappenheim und Landgrafen zu Stühlingen, als Lehen empfangen und bin damit im Flecken Ehingen investirt und belehnt worden den 7. October 1623.

Zum Stabhalter und Präsidenten des Pfalzgerichtes im Kloster zu Rheinau ward ich als ein unparteiischer Richter von Abt Eberhard den 16. Februar 1624 erbeten. Daselbst bin ich auf der Pfalz neben zwölf Richtern, so zum Theil Lehenleute gewesen, zu Gericht gesessen und habe den Stab geführt in einem Streit zwischen Hug Dietrich vom Grüt und Hans Iselin von Uelingen. Es ist einhellig gesprochen worden, daß Schultheiß und Gericht zu Rheinau wohl geurtheilt und der vom Grüt übel appellirt habe.

In den Kleinen Rath und zum Obherrn unserer Gesellschaft ward ich an Better Beat Wilhelm Im Thurns sel. statt von unserer adeligen Gesellschaft erwählt den 30. Mai 1624, meines Alters im 45. Jahr, nachdem ich zuvor zwölf Jahre (1605 bis 1617) Urtheilsprecher im Stadtgericht, ein Jahr (1617) des Großen Rathes, sechs Jahre Vogt des Reichs und (gleichzeitig) fünf Jahre Stadtrichter gewesen, Gott verleihe es mit Heil, so lange es seiner Allmacht gefällt.

Den 7. Juli 1624 ward ich von unseren Herren zum Visitator der Schulen, zum Censor dessen, was zwischen den Predigten ungerades vorgeht, zum Mitherrn, die Lehrjungen zu verdingen, und neben beiden Herren Bürgermeistern zu einem Hauptmann bei Feuersbrünsten und Aufläufen verordnet.

Statthalter Matthäus Beyer und ich sind den 3. October

1624 zur Hochzeit des Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz nach Thiengen gesendet worden und haben demselben im Namen unserer Herren einen vergoldeten Kelch von vierzig Loth Gewicht „gaben“ müssen. Es waren acht Grafen und zwölf Gräfinnen daselbst, neben vielen gräflichen und prälatischen Abgesandten und anderen Adelspersonen. Von Zürich waren geordnet Statthalter Hirzel, Seckelmeister Grebel und Zeugherr Echer.

Den 1. November 1624 bin ich von unserer Obrigkeit nach Basel gesendet worden, um bei dem dortigen Magistrat um zwei Hauptleute anzuhalten, welche die Wachen in unserer Stadt und Landschaft kornlich anstellen könnten. Es sind mir daselbst genannt und vorgeschlagen worden: Hauptmann Carl Müey, Major Hans Ludwig Wildhjen und Peter Zeggin, worauf unsere Herren gedachten Müey und Wildhjen auf eine Zeit lang in Bestallung genommen. Sie haben die Bürgerschaft unserer Stadt in sechs Compagnien getheilt und für jede einen Lärmplatz und einen Hauptmann bezeichnet. Der erste ist vor der Herrenstube, und Hauptmann daselbst ist Hans Georg von Mandach, der zweite auf dem Herrenacker unter Hans Caspar Peyer von Haslach, der dritte vor dem süßen Winkel unter Georg Schalch, der vierte auf dem Platz unter Hans Caspar von Waldkirch, der fünfte bei der St. Johannskirche und auf dem Munot unter Eberhard Im Thurn dem Jüngern und der sechste vor der Gerberstube unter Hans Conrad Peyer. Zugleich sind vor dem schwarzen Thor und an anderen Orten die Befestigungen verbessert und mehr Schuzgitter, Fallbrücken zc. angebracht worden.

Unsern lieben Sohn Hans Friedrich haben wir den 5. April 1626 mit Schwager Georg Peyer nach Genf geschickt. Er ist den 12. dito mit Vetter Hans Im Thurn von der Haselstaude in das Hospitium (die Pension) des Herrn Johann

Deodati, eines Theologen, eingetreten und hat alle Monate neun Reichsthaler Kostgeld bezahlen müssen. Bald darauf ist auch Better Heinrich Peyer aus der Fels zu ihnen gekommen. Ich habe unserem Sohn Herrn Emanuel Forrer, so ein besonderes Hospitium in Genf hat, zum Privatlehrer verordnet und demselben für den Unterricht per Monat drei Gulden versprochen. Am 9. Februar 1628 ist Hans Friedrich mit dem jungen Herrn von Pappenheim aus Genf glücklich wieder allhier angelangt.

Ein schwerer, großer Hagel ist allhier um die Stadt und auch zu Thäingen und Whwiesen Sonntags den 2. Juli 1626 gefallen und hat mehr als den halben Herbst hingenommen; es hat gar wenig, aber herrlich guten Wein gegeben. Wegen großer Hitze und Trockenheit im Monat September, da die Rosenstauden und anderes wieder geblüht, hat man an vielen Orten erst nach Galli ansäen können, was niemals erhört worden.

Zu Anfang des folgenden Jahres hat in unserer Stadt ein pestilenzisches, erbliches Fieber regiert, welches etliche Personen, besonders in der Webergasse und der Unterstadt, hingerafft hat. Unter andern starben an dieser Seuche: den 15. Januar 1627 der Spendmeister Heinrich Huber zum Zuber; den 2. Februar der Spitalmeister Theodosius Kolmar, nachdem kurz zuvor seine Frau und drei ihrer Geschwister der Krankheit erlegen; den 16. März Herr Doctor Alexander Harder und den 22. dito Schwager Landvogt Hans Caspar Peyer.

Erzherzog Leopold von Oestreich ist sammt seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Florenz, den 8. Juli 1627 von Constanz her zu Schiff hier angekommen mit 350 Personen, worunter zwölf Grafen und Herren gewesen. Er hat im Thiergarten übernachtet, und habe ich nebst fünf anderen

Deputirten aus dem Rath Ihre Durchlaucht bei der Schiff-
lände begrüßt und in das genannte Gasthaus begleitet.

Zum Schulherrn, in den Kirchenrath und in das Ehe-
gericht ward ich von einem ehrsamem Rath erwählt den
1. Februar 1628.

In unserer Herren Namen habe ich die eidgenössischen
Gesandten, welche zu Rheinau gewesen, in unsere Stadt ein-
geladen und den 7. März 1628 dahin begleitet. Es waren
Herr Bürgermeister Bräm von Zürich, Herr Hauptmann
Birker von Luzern, Herr Landammann Abyberg von Schwyz
und Herr Landammann Dr. Pfendler von Glarus, welche
von der allgemeinen eidgenössischen Tagsatzung zu Baden
ausgewählt worden, um die Grenzen gegen den Rhein und
Bodensee zu besehen und im Thurgau die nothwendigen An-
ordnungen zu treffen, damit von dem kaiserlichen Kriegsvolk,
welches im Allgau, im Hegau und am Bodensee angekommen,
keine Ungelegenheit oder Gefahr entstehe. Die Eidgenossen,
sammt den zugewandten Orten, haben sich um diese Zeit zu
männiglichs Verwundern auf ein neues mit einander ver-
bunden, um das Vaterland und die Freiheit wider jedermann
zu schirmen und die Unterschiede der Religion dabei nicht
anzusehen. Es ist auch bald darauf ein freundliches, kaiser-
liches Schreiben angelangt und ein Theil des erwähnten
Kriegsvolkes weggeführt worden.

Wegen der kaiserlichen Reiterei, welche zu Weiterdingen,
Hilzingen, Gottmadingen, Randeck, Ebringen, Gailingen, in
den Herrschaften Hemen und Stühlingen, in der Baar und
anderswo gelegen, haben unsere gnädigen Herren zur Sicherung
unserer Stadt und Landschaft den 1. März 1628 300 ge-
worbene Soldaten auf drei Monate in Bestallung genommen,
welche von Hans Caspar von Waldfirch, Eberhard Im Thurn
und Hans Georg von Mandach, den drei Stadthauptleuten,

commandirt wurden. Hauptmann Bodenschon von Genf ward von unseren Herren zum Oberstlieutenant verordnet. Neben beiden Herren Bürgermeistern, dem Statthalter und den Seckelmeistern habe auch ich demselben die Ordonnanz geben helfen und ihn auf der Rathlaube schwören lassen. 21 von jenen Soldaten sind eine Zeitlang als Besatzung nach Thäingen gelegt und den 4. März von uns beiden Vogtherren daselbst präsentirt worden. Aus Furcht vor einem Ueberfall haben die Thäinger viele Mobilien in die Stadt und werthvolle Sachen, sowie die Kirchen- und Gemeindsurbarien in unser Gewölb „geflöchnet“. Zudem haben unsere Herren erkannt, daß wohlhabende Bürger, Wittwen und Amtleute Reitpferde kaufen und sich für den Fall, daß sie nicht selbst ins Feld ziehen, mit Knechten versehen sollten. Doch ward ihnen freigestellt, je zu zwei gemeinschaftlich ein Roß und einen Reiter zu erhalten. Also habe ich für mich allein den 15. März ein Pferd von Leutkirch um 87 Gulden gekauft und dasselbe den 23. Juni 1628 wieder verkauft.

Das neue Collegium beim Marstall allhier, dessen Bau im September 1627 begonnen worden, ward den 5. Mai 1628 von Herrn Rector Dr. Tonsor in Gegenwart der Geistlichkeit, des ganzen Rathes und vieler anderen Personen mit einer schönen Rede eingeweiht und eröffnet. Ueber die zweite Klasse wurde gesetzt Herr Dr. Huber, über die dritte Herr Theophil Frey und über die letzte Herr Jacob Frey. Zum Coadjutor aber und Schreiblehrer ward Herr Elias Murbach, zum Cantor Herr Dr. Justus Lucius bestimmt.

Der neue Graben und die Fallbrücke vor dem Schwabenthor, welche man um Lichtmeß angefangen, sind den 5. August 1628 vollendet worden. Darauf ward auch der Graben vor dem schwarzen Thor begonnen und zu gleicher Zeit ein Tock der Rheinbrücke, welches Risse bekommen, abgebrochen und

ganz neu aufgeführt. So sind dieses Jahr der genannten dreifachen Bauten und der erworbenen 300 Soldaten wegen große Uebelstände über unsere Stadt ergangen.

Um Martini 1628 ist die Pest in unserer Stadt sehr stark eingerissen und hat in drei Monaten über 150 Personen hingerafft. Am Neujahrsabend 1629 ist auch meine geliebte Schwester Elisabeth (sie war mit Albrecht von Waldkirch vermählt) und drei Wochen später ihr ältestes Töchterlein Margaretha an dieser Krankheit gestorben. Als im Januar 1629 kaltes Wetter eingetreten, hat man Milderung verspürt; aber gegen Ende dieses Monats haben wieder Südwinde geherrscht; am 28. Januar hat es gedonnert und geblitzt, und der kurz zuvor gefallene Schnee ist schnell hinweggeschmolzen. Da hat auch die Pest wieder überhand genommen. Sie hat im Juli, August und September so heftig grassirt, wie es in unserer Stadt noch nie erlebt worden. Im August allein starben 900 Personen an der Seuche, und von denjenigen, welche um diese Zeit krank wurden, ist fast niemand mehr aufgekommen, so heftig und gefährlich war das Gift. Dazu herrschte eine große Hitze. Etliche mal sind an einem Tage 50, 40, 36, 24 und eine Zeit lang aufs wenigste 18 „Leichten“ gewesen. Vom Februar bis December sollen in der Stadt 4500 (nach einer andern Quelle nur 2550) Menschen gestorben sein. Als man um Lichtmeß 1630 die Musterrödel revidirte, hat man in Stadt und Land nur noch die halbe Mannschaft gehabt. Es sollen 1400 Kränzlein von verstorbenen Jungfrauen und Töchterlein auf den Todtengarten getragen worden sein. — Zu Thäingen hat die Pest erst um Jacobi angefangen und 340 Personen hingenommen. Ich bin den 4. Juni mit meiner Haushaltung hinausgezogen und der frischen Luft wegen bis zum 14. September daselbst geblieben, habe aber an den Rathstagen und in anderen

Geschäften die Stadt oft besucht. Am 12. September 1629 hat mich nach einem Ueberlaß ein heftiges Fieber überfallen, aber aus Gottes Gnaden war ich nach vierzehn Tagen wieder hergestellt. Es ist sonst niemand in unserer Haushaltung krank geworden mit Ausnahme der Magd, welche auch wieder genesen.

Unsere l. Tochter Ursula hat den 4. Mai 1629 mit Junker Franziskus Ziegler Hochzeit gehalten. Am 13. August ist sie, nachdem sie nur drei Tage an der Pest krank gewesen, eines ganz sanften Todes verschieden, und am 21. dito ist auch ihr Mann gestorben.

Unsern l. Sohn Hans Friedrich haben wir den 18. August mit Vetter Hans Conrad Ringt nach Genf geschickt, wo sie in das Hospitium des Herrn Brevoist eintraten. Am 16. April 1630 sind beide glücklich wieder heimgekehrt.

Meine l. Schwester Maria (die Wittwe von Hans Caspar Beyer) starb auch an der Pest den 5. Juli 1629 und bald darauf vier ihrer Kinder, so daß nur ein Sohn übrig geblieben.

Auch meine l. Schwester Ursula und Margaretha sind an dieser Seuche lange Zeit schwer krank gewesen, aber beide gottlob wieder aufgekomen. Die Kinder meiner Schwester Margaretha hingegen: Hans Leopold, Hans Conrad, Anna Maria und Ursula von Waldkirch*) sind schnell nach einander gestorben, und am 27. April ist auch ihr dritter Sohn Hans von Waldkirch zu Basel der Pest erlegen.

Schwager Hans Andreas Beyer zum Weinberg starb

*) Ihrem Andenken ist die bekannte Grabchrift im Kreuzgang gewidmet:

„Grausam die Pest in dieser Stadt
Mehr dann ein Jahr gewüthet hat u. s. f.“

den 16. August und bald darauf seine Hausfrau sammt vier Kindern.

Better Hauptmann Hans Caspar von Waldkirch starb den 31. August zu Thäingen und ward in der dortigen Kirche bestattet.

Schwager Dr. Bartholomäus Peyer zum Safran starb den 14. September, nachdem kurz zuvor seine Frau, seine Tochter und sein Tochtermann gestorben.

Den 24. September starb Herr Bürgermeister Dr. H. Schwarz und seine Frau, den 25. dito Statthalter Matthäus Peyer, den 27. October Seckelmeister Hagelloch. Schon früher sind Seckelmeister Hans Martin Peyer, Zunftmeister Gerspach und sechs andere Mitglieder des Kleinen Rathes gestorben. Aus dem geistlichen Stande starben Herr Medardus Dychwald, Herr Spleiß, Herr Köchlin und beide Herren Ammann, vieler anderen Personen und herrlichen Matronen zu geschweigen. Gott wolle sich aller Betrübteten erbarmen.

Wegen dieser schweren Heimsuchung ward Montags den 14. September zu Stadt und Land ein allgemeiner ernster Bettag gehalten.

Den 6. October 1629 sind die zahlreichen durch Todesfälle erledigten Ehrenämter neu besetzt und bin ich zum Seckelmeister und bald darauf zum Geheimen und Kriegs-rath, zum Oberpfleger des Salzhofes und des Schlosses Herblingen erwählt worden.

Erst im Januar 1630 hat die Pest bei uns ganz aufgehört.

In diesem Jahre (1630) hat es überall sehr viel und guten Wein gegeben, so viel, daß man an etlichen Orten nicht genug „Züber“ und Fässer austreiben konnte, weßhalb ein Theil des Weines bei dem warmen Wetter — man hat um Michaeli „gewümmelt“ — „esselig“ worden ist. Zu Thäingen

hat mir ein Fuchart Reben in die andere zwanzig Saum Wein gegeben, ungeachtet eines schädlichen Hagels, der im Juli daselbst gefallen. Die Weinrechnung ward in der Stadt zu 6 Gulden 8 Schill., in Thäingen zu 7 Gulden 10 Schill. gemacht.

Mit Zeugherr Ott bin ich den 20. Februar 1631 in unserer Herren Namen gen Engen geritten zur Hochzeit des Grafen Friedrich Rudolf von Fürstenberg mit der Landgräfin Maximiliana von Stühlingen. Als Abgesandter des Kaisers war Graf Egon von Fürstenberg anwesend; im Namen des Königs von Ungarn: Graf Johann Albrecht von Dettingen; für Churbaiern: Graf Carl Ernst von Sulz; für Churföln: der Graf von Königseck, Domherr zu Constanz; für Churfachsen: der junge Landgraf zu Stühlingen u. j. j.

Unser Sohn Hans Friedrich Im Thurn hat den 14. März 1631 mit Jungfrau Elisabetha Ringk von Wildenberg Hochzeit gehalten. Wir haben an zwei langen Tafeln in der Stube und einer Tafel im Saale gespeist und am dritten Tage den ganzen Rath, die ersten Pfarrer, beide Doctoren, den Vogt des Reichs, den Stadtrichter und andere gastirt und ist gottlob alles glücklich abgelaufen.

Herr Bürgermeister Goshweiler und ich sind den 26. Juni 1631 zur allgemeinen Tagzung nach Baden verreist und 25 Tage daselbst geblieben. — Zu Ehren der Gesandten und des neuen Landvogtes Franz Ludwig von Wattenwyl, der mit einem stattlichen Gefolge eingezogen, ist im Herrens Garten eine Mahlzeit gehalten und dabei von den Schulknaben unter Anleitung des Pfarrers eine zierliche Comödie mit Musik aufgeführt worden. Als schöne weibliche Gestalten sind die Freiheit, Eintracht, Gerechtigkeit und Kraft erschienen, haben einander geklagt, getröstet, ermahnt und ermutigt und den gegenwärtigen Zustand Helvetiens hübsch dargestellt

Dann sind dreizehn junge Knaben in alteidgenössischer Tracht mit den Bannern und in den Farben der dreizehn Orte aufgetreten und haben in schönen Versen erzählt, wie jeder Stand in den Bund gekommen und was für tapfere Helden er gehabt. Der Jüngling, welcher das Schaffhauser Banner getragen, hat folgenden Spruch gethan:

Schaffhausen, die wohl berühmte Stadt,
Ein fruchtbar umliegendes Land hat,
Die Erd' voll Korn, die Berg' voll Wein,
Zierlich macht sie der edle Rhein.
Bekommen hat sie im Hegau
Etlich' Dörfer und Hallau im Alettgau.
Als funfzehnhundert ward gezählt
Und eins, ward sie in den Bund erwählt,
Ward in der Zahl der zwölfte Ort,
Hielt sich tapfer hier und dort.
Der edle Held Johann Im Thurn
Blieb in dem mailändischen Sturm;
Hauptmann Trüllerey, ein streitbarer Mann,
Im Thiergarten grausam verbrann;
Als er sich ritterlich hat gewehrt,
Ward er sammt vielen vom Feuer verzehrt.*)
Zum Frieden diese Stadt allzeit ist geneigt;
Kann's nicht sein, wagt sie auch einen Streit.

Zum Schluß hat er mit lieblicher Stimme gesungen:
Vivat libertas helvetica.

*) In der Schlacht bei Marignano zogen sich 400 Eidgenossen, Trüllerey an ihrer Spitze, in ein Landhaus zurück, Gnade verschmähend und entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen. Der Feind umzingelte sie, steckte das Haus in Brand, und die Tapfern kamen schrecklich um, mit ihnen viele Franzosen, welche in das Haus eingedrungen waren.

Dieses Jahr (1631) war abermals ein warmer, beständiger Jahrgang. Vierzehn Tage vor Michaeli hat man „gewümmelt“ und es hat aller Orten viel und vortrefflich guten Wein gegeben, der mit dem 1589er verglichen worden. Zu Thäingen ward die Weinrechnung um 4 Gldn. 12 Schill., in der Stadt um 3 Gldn. 22 Schill. gemacht. Um Jakobi hat man allhier eine Maß Wein um 1 Kreuzer, den besten um 2 Kreuzer ausgeschenkt und ein Viertel Kernen um 9 und 10 Bagen verkauft. Während dieser Herbstzeit sind bis auf Martini in die Stadt geführt worden:

beim Mühlenthor	. . .	5553
„ Oberthor	. . .	1079
„ Engelbrechtsthor	. . .	118
„ neuen Thurm	. . .	1951
„ schwarzen Thor	. . .	1459
und „ Rheinthor	. . .	2041

Summa 12201 Fuhrfässer

voll Wein à ungefähr 3 Saum.

Donnerstags den 3. November ward in unserer Stadt und Landschaft ein Bet- und Fasttag gehalten, um dem lieben Gott eifrig zu danken, daß er uns nach einander zwei fruchtbare Jahre geschenkt, daß er die Zwietracht, welche die Eidgenossenschaft zu spalten drohte, glücklich abgewendet, und insbesondere daß er dem ganzen evangelischen Wesen in Deutschland (durch Gustav Adolf) Hülfe gesendet.

Der schwedische Gesandte Rajcha und der Landgraf von Stühlingen sind den 9. Juli 1632 auf der Abtei (des Klosters Allerheiligen) gastirt worden. Als man zu Tisch hat sitzen wollen, hat ein Unwohlsein den Herrn Bürgermeister Kochius Gopweiler überfallen, er hat sich zu seinem Sohne in die Verwaltung begeben, ist dort vom Schlag gerührt worden

und gegen 3 Uhr Abends zu unserm hohen Bedauern in Gott entschlafen.

Zum Oberbürgermeister an seiner statt ward ich Dienstags den 17. Juli 1632 von Klein und Groß Rätthen erwählt, meines Alters im 53. Jahr. Gott verleihe es mit Heil und schenke mir die Gnade, daß durch meine Regierung in diesen sorgenvollen, unruhigen Zeitläuften für unser liebes Vaterland nichts versäumt werde.

Sechzehn Jahre lang stand Hans Im Thurn bald als erster, bald als zweiter Bürgermeister an der Spitze unseres kleinen Staates. Was sich in dieser Zeit Wichtiges zugetragen — ich erinnere nur an den Altringermarsch, an die Hungersnoth von 1635 und an die Kämpfe um Hohentwiel — steht, fast wörtlich mit den Aufzeichnungen unseres Tagebuches übereinstimmend, in der Chronik der Stadt Schaffhausen. Ich schließe daher meine Mittheilungen und bemerke nur noch, daß der Pest, welche anno 1635 von neuem unsere Stadt heimsuchte, auch Im Thurns ältere Tochter, Sabine von Waldkirch, erlag. Er selbst starb den 25. Juni 1648, zwei Monate, bevor der von ihm mit Sehnsucht erwartete westphälische Friede dem entsetzlichen dreißigjährigen Kriege ein Ende machte. Am 11. Mai 1649 folgte ihm seine Gattin nach. Sie wurden im Kreuzganggarten bestattet. Auf der südöstlichen Seite der Vorhalle des Münsters ist noch jetzt das mit dem Löwenkopf und den Beyerwecken gezierte Denkmal unseres Bürgermeisters zu sehen, während fünf andere Epitaphien im nördlichen Theile des Kreuzganges dem Andenken seiner frommen Mutter, seines ehrenfesten Vaters und seiner Geschwister Benedict, Küger und Margaretha gewidmet sind.

